

York Sommereisen stellt Pläne von In Via vor

Von: Stephan Johnen

Letzte Aktualisierung: 21. August 2014, 15:41 Uhr



Der neue Geschäftsführer von In Via hat Anfang Juni seine Arbeit aufgenommen. Im Gespräch mit der Redaktion stellt York Sommereisen einige Pläne des Vereins für die kommenden Jahre vor. Foto: Stephan Johnen

DÜREN. Die Aufgabe hat ihn gereizt. Zumal York Sommereisen aus der Sucht- und Wohnungslosenhilfe kommt. „Der Verein In Via hat eine sehr hohe Fachkompetenz und betreibt acht Einrichtungen im Kreis Düren“, sagt der 45 Jahre alte Sozialarbeiter. Nur fehlte dem Verein ein Geschäftsführer. York Sommereisen sah eine Chance und hat sich beworben.

Er wurde vom Vorstand unter 18 Bewerbungen herausgepickt. „Mit Herrn Sommereisen als Geschäftsführer wird der Verein seinen eingeschlagenen Kurs fortsetzen und sich weiter auf die Kernaufgabe Wohnungshilfe konzentrieren“, blickt die Vorsitzende Sieghild von Gagern optimistisch in die Zukunft.

Der Verein In Via, der in Düren unter anderem die Notunterkunft für Obdachlose, eine Beratungsstelle, das Café Lichtblick und die Bahnhofsmision betreibt, hat eine wechselvolle Zeit hinter sich. Anfang 2013 musste der Standort an der Schulstraße geschlossen, das Wiedereingliederungsprojekt für Langzeitarbeitslose eingestellt werden. Im Frühjahr 2013 hatte sich der Verein dann aus dem sogenannten DORV-Laden im Dürener Grüngürtel zurückgezogen. Von einst 50 Mitarbeitern sind heute noch 30 beim Verein angestellt. Die in Berlin beschlossenen Kürzungen der Eingliederungsmittel hätten eine Fortführung des Arbeitsprojektes unmöglich gemacht.

„Wir mussten damals die Reißleine ziehen“, bedauert Sieghild von Gagern. Mit einer entsprechenden Finanzausstattung des Bundes hätte sie das Wiedereingliederungsprojekt gerne fortgeführt. Gleiches gilt auch für das Engagement beim DORV-Laden. „Aber der wirtschaftliche Erfolg ließ in der Startphase länger auf sich warten als ursprünglich kalkuliert. Die Reserven waren aufgebraucht“, erklärt von Gagern. Um nicht die Substanz des gesamten Vereins zu gefährden, habe sich In Via aus dem Laden zurückgezogen. „Wir hatten nicht das Know-how, das in der Lebensmittelbranche gebraucht wird“, sagt sie. Durch die Neuausrichtung stehe der Verein aber mittlerweile „finanziell mit beiden Beinen auf dem Boden“.

Auch in Zukunft stehe vor allem die Wohnungslosenhilfe im Mittelpunkt, sagt York Sommereisen. In Via möchte die Angebote sogar ausweiten – und hat damit in der Zeit ohne Geschäftsführer schon begonnen. Nachdem sich der Vorstand im Herbst des vergangenen Jahres vom ehemaligen Geschäftsführer getrennt hatte, baute er das Angebot „ambulant betreutes Wohnen“ deutlich aus und stockte es um acht Plätze auf.

Kurzfristig aufnehmen

Menschen, die Gefahr laufen, ihre Wohnung wegen eines Schicksalsschlages oder einer Krankheit zu verlieren, können dort beispielsweise kurzfristig aufgenommen, betreut und stabilisiert werden. Aktuell werde an Plänen gearbeitet, in Düren eine stationäre Einrichtung für Obdachlose einzurichten.

„Düren ist in diesem Punkt ein weißer Fleck auf der Landkarte“, sagt York Sommereisen. Mit dem Landschaftsverband Rheinland, der die Kosten für ein solches stationäres therapeutisches Angebot trägt, seien Verhandlungen begonnen worden. „In Via würde gerne 30 Plätze anbieten. Die Nachfrage ist da, vor allem mit Blick auf ältere Menschen“, erklärt Sommereisen. Zum stationären Angebot gehört eine medizinische und pädagogische Betreuung. Etwa zehn bis zwölf Vollzeitstellungsplätze könnten mittelfristig entstehen. Gleichzeitig könne so die Situation in der Notunterkunft entspannt werden, weil viele Menschen in der stationären Einrichtung aufgenommen und betreut werden könnten. Der Verein ist derzeit auf der Suche nach einer geeigneten Immobilie. Denkbar sei auch, dass die Geschäftsstelle In Vias später dort mit einzieht. Das Haus soll auch für die Dürener geöffnet werden, es soll eine Art Treffpunkt werden, ein Berührungspunkt zweier Welten.

„Zu oft werden Obdachlose ausgegrenzt, es gibt viele Vorurteile. Dabei kann der Weg vom geregelten Leben zum Leben auf der Straße sehr kurz sein. Manchmal reicht ein Schicksalsschlag, der Verlust der Arbeit oder eines geliebten Menschen“, sagt Sommereisen. Diese Erkenntnis habe er als Zivildienstleistender gewonnen. „Ich bin sehr behütet aufgewachsen. Der erste Tag in der Sucht- und Wohnungslosenhilfe war ein Augenöffner für mich. Mir war schnell klar, dass ich doch nicht Maschinenbau studieren möchte.“

Leserkommentare

